

Abschluss des unte-ren Weiher: seitlich gemauerte Brücken, unter denen das Wasser in zwei getrennten Läufen weitergeleitet wird, und in der Mitte als Point de vue ein künstlich aufgeschütteter, mit Findlingen besetzter Hügel, der einen grottenartigen Raum birgt und ehemals wohl ein Bauwerk getragen hat.

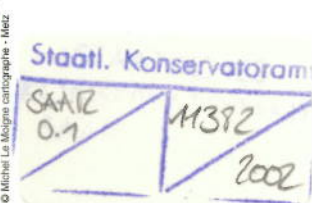
Insgesamt wird deutlich, dass in der „Karlslust“ mit einem ausgeprägten Achsen-system und der symmetrischen Gliederung von Flächen Motive barocker Gartengestaltung domi-nant geblieben sein müssen gegenüber möglichen Elementen im Sinne des klassischen Landschaftsgartens. Insoweit ist auch die Urheberschaft F. L. v. Skells zumindest für die-sen Bereich der Karlsberg-Anlagen in Frage zu stellen.

Die aktuellen Bemühungen um den Karlsberg sind auf ein umfassendes Gestaltungs-konzept gerichtet, wozu die Denkmalpflege mit einer Bestandsaufnahme aller historischen Relikte eine wesentliche Grundlage erarbeitet hat. Ziel ist es, die erhaltenen Ruinen und ablesbaren Strukturen der historischen Anlagen zu sichern, im Sinne eines sanften Tourismus' der Öffentlichkeit besser zu erschließen und das heutige Forstrevier

auf eine dem historischen Ort angemessene Weise in seiner Attraktivität zu steigern. Hierzu gehört auch die ambitionierte Initiative der Stiftung Karlsberger Hof, durch Beiträge der aktuellen Kunst einen Dialog mit der Geschichte des Ortes in Gang zu setzen.

Le château et le parc d'Hombourg

Situés au nord-est de la ville de Hombourg, le château et le parc, créés pour le duc Charles II Auguste de Palatinat, furent détruits par les troupes révolutionnaires françaises. A côté de la ferme de Karlsberg, le seul bâtiment resté intact, de nombreuses ruines témoignent du complexe disparu : les fondations du château, dont la cour d'honneur est marquée par une clairière dans le bois ; l'orangerie et l'étang de Karlsberg ; l'allée dite des pommiers qui conduit à « Karlslust » ; l'édifice circulaire d'un ; les étangs des cygnes et les vestiges de terrasses disposées sur un même axe, d'une cascade et de deux pavillons de jardins. Le dialogue entre les vestiges préservés et les forêts modernes fait de Karlsberg un monument culturel.

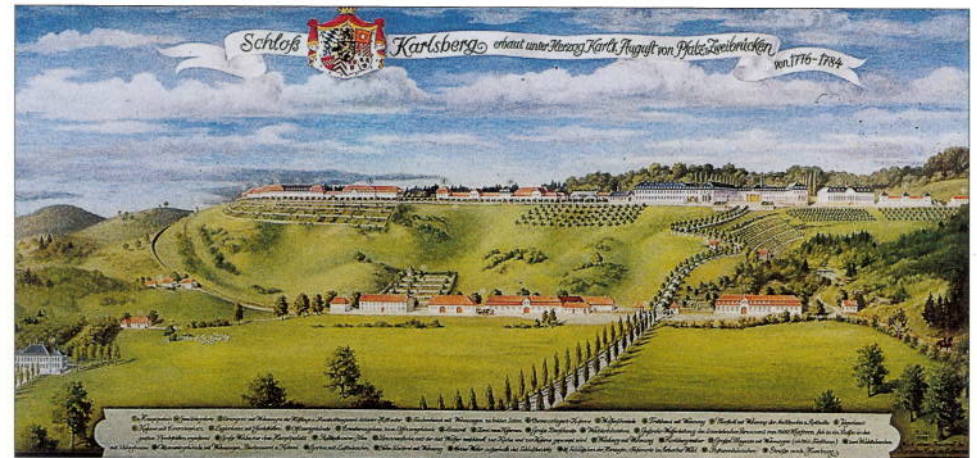


Text: Reinhard Schneider
Fotos: Staatliches Konservatoramt Saarland
Traduction: Alex Langini
2001



Waldpark Schloss Karlsberg

Homburg (Saarland)



Der Karlsberg einst: die letzte große Landesresidenz des Ancien Régime und eine der weitläufigsten Parkanlagen ihrer Zeit auf dem Kontinent. Und jetzt: ein Forstrevier von 500 Hektar Fläche und darin verborgen zahlreiche Relikte und Strukturen, die geheimnisvoll auf eine längst untergegangene, gleichsam im Wald versunkene Anlage verweisen. Die reizvolle Verbindung von fragmentarischer Überlieferung und modernem Forst charakterisiert den Karlsberg als Kulturdenkmal: kein historischer Park also im eigentlichen Sinn, sondern Gegenstand gartenarchäologischer Spurensicherung und forschender Vergegenwärtigung.

Die Schloss- und Parkanlagen auf dem Karlsberg nordöstlich der Stadt Homburg entstan-den ab 1776 für Herzog Karl II. August von Pfalz-Zweibrücken aus dem Hause Wittelsbach. Die Oberleitung hatte der Hofmaler und Generalbaudirektor Johann Christian von Mannlich. Als Gartenarchitekt wird u.a. Friedrich Ludwig von Skell genannt, der Schöpfer des Englischen Gartens in München. Dem ausgedehnten Komplex lag keine einheitliche Konzeption zugrunde, er ist vielmehr Ergebnis sukzessiver Erweiterungen. Auf dem Höhenrücken des Karlsbergs waren in einer Gesamtlänge von etwa 1250 Metern die Schlossgebäude



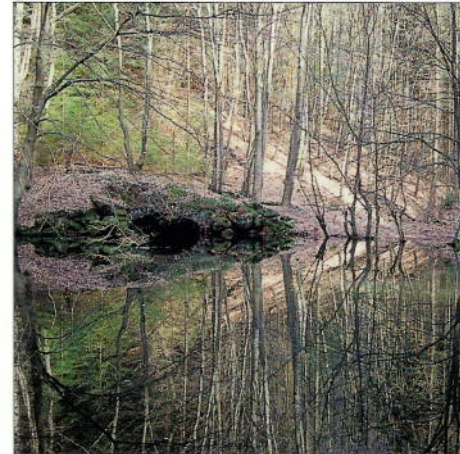
aufgereiht, neben dem eigentlichen Corps de logis u.a. ein Marstall, eine Orangerie, ein Theater, eine Gemäldegalerie sowie Kavaliershäuser, Kasernen und andere Nebengebäude. Die außerordentlichen Dimensionen des Gesamtkomplexes und der verschwenderische Reichtum der Ausstattung gaben den hochgespannten Ansprüchen des fürstlichen Bauherrn Ausdruck. Sie bezeugten seine künstlerischen Neigungen und Sammelleidenschaften ebenso wie seine politischen Ambitionen als Präsumtiverbe sämtlicher Wittelsbacher Lande.

Bereits 1793 wurde die weitläufige Anlage von französischen Revolutionstruppen zerstört. Große Teile des kostbaren Inventars – Gemälde, Graphiken, Mobiliar, Bücher – konnten noch rechtzeitig nach München und Bamberg gerettet werden und zählen heute zu den Kernbeständen bedeutender öffentlicher Sammlungen wie z.B. der Alten Pinakothek in München. Die Ruinen der Gebäude aber waren insbesondere durch die Entnahme wiederverwendbaren Steinmaterials fortschreitendem Verfall ausgesetzt.

Unter bayerischer Verwaltung wurden ab 1820 die teilweise nicht bewaldeten Flächen aufgeforstet. Eigentümer sind heute im Verhältnis von etwa 4:1 die Länder Saarland und Rheinland-Pfalz; für die Bewirtschaftung zuständig ist jeweils die Landesforstverwaltung.

Der einzige Bau, der unzerstört – wenn auch nicht ohne Veränderungen – erhalten blieb, ist der „Karlsberger Hof“ unterhalb des Karlsbergweiher, ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude, später Forst- und heute Wohnhaus. Von der untergegangenen Anlage zeugen jedoch noch zahlreiche Ruinen und andere Spuren im Gelände, die sich besonders in zwei Bereichen konzentrieren: um Schloss und Karlsbergweiher im Norden sowie in der sog. Karlslust im Süden.

Von Sanddorf führt auf alter Trasse die Hauptzufahrt zum Schlossplateau hinauf. Die ergrabenen Fundamente der stattlichen Dreiflügelanlage umschließen eine gerodete Fläche, die den früheren Ehrenhof im Wald kenntlich macht. An einem nach Norden führenden Waldweg aufgereiht finden sich auf



Schritt und Tritt Mauerreste der Nebengebäude. Südlich stößt man auf das noch als Ruine monumentale Untergeschoss der Orangerie, an dem in den vergangenen Jahren umfangreiche archäologische Untersuchungen und Sicherungsarbeiten durchgeführt wurden. Unterhalb der Orangerie befindet sich in einem engen Taleinschnitt der Karlsbergweiher, der ursprünglich die Form eines Trapezes besaß. Zum Weiherdamm führte ein heute zugewucherter romantischer Felsenpfad.

Von der Orangerie gelangt man über einen schnurgerade nach Südosten verlaufenden Waldweg, die sog. Apfelallee, in den abgeordneten Bereich der „Karlslust“. Am Südhang des tief eingeschnittenen Tales liegt auf halber Höhe eine eigenartige Rundanlage, der sog. Bärenzwinger: Reste einer Menagerie mit kreisförmig angeordneten Ställen und einer quadratischen Insel im Zentrum. Im Talgrund folgen drei Teiche aufeinander, die ebenfalls auf die herzogliche Zeit zurückgehen. Der oberste war ursprünglich ein kreisrundes Becken, in das sich von Süden das



Wasser einer Kaskade ergoss, während nach Norden am Gegenhang in gerader Linie Terrassen mit Böschungen und Rampen aufstiegen. Die durch Erosion verschliffenen Spuren dieser Geländemodellierungen sind noch heute vorhanden, wenn auch aufgrund der Vegetation teilweise schwer wahrnehmbar. Weitere Terrassierungen am Südhang fügten sich zu einer zweiten, ebenfalls quer zum Tal angeordneten Achse. Hierzu gehört eine rechteckige ebene Fläche (knapp oberhalb des heutigen Forstwegs), auf der jüngst die Fundamente eines Gartenpavillons freigelegt wurden. Die-sem Bau antwortete auf der gegenüberliegenden Höhe am Nordhang ein etwa quadratisches Gartengebäude mit einem talseitig halbrund vortretenden Anbau: der sog. Tschifflik-Pavillon, von dem noch größere Teile des aufgehenden Mauerwerks erhalten sind. Besondere Beachtung verdienen schließlich die beiden langgestreckten „Schwanenweiher“ unterhalb des Kaskadenteichs. Ihre ursprünglich regelmäßige Form ist noch erkennbar. Hervorzuheben ist der symmetrisch gestaltete talseitige